

# Gassendi-Analogien in Lockes Theorie des sinnlichen Wissens\*

Von Rainer SPECHT (Mannheim)

Nicht nur in Lockes Ideenklassifikation, Spiritualität, Substanzlehre, Urteilslehre und Moral, sondern in fast allen Bereichen des „Essay concerning Human Understanding“ finden sich Analogien zur Philosophie Gassendis.<sup>1</sup> Vor allem das Zweite Buch ist reich an fast wörtlichen Entsprechungen. Ich berücksichtige nur ein einziges Beispiel, das Elfte Kapitel des Vierten Buchs, das Lockes umstrittene Theorie des sinnlichen Wissens enthält. Geht man bei der Interpretation dieses schwierigen Textes von der Annahme aus, daß er der Gassendi-Tradition nahesteht, dann verliert er einen Teil seiner scheinbaren Inkonsequenz.

Weil ich nur einen Analogienachweis und keinen Rezeptionsnachweis führe, gelange ich nicht über den Hinweis auf Spuren hinaus.<sup>2</sup> Bei Essay 4.11 erschweren zwei Komplikationen die Aufklärung der Rezeptionslage. Erstens ist ein Teil von Lockes Argumenten aus der Skeptizismustradition bekannt und könnte auch auf anderen als Gassendischen Wegen an den Autor gelangt sein. Zwar spricht die Häufung der Entsprechungen dagegen, aber selbstverständlich ist hier nichts. Zweitens muß bei 4.11 auch mit der Rezeption schulphilosophischen Guts gerechnet werden. Das gilt schon für den Ausdruck „sensitive knowledge“, der dem konzeptualistischen „cognitio intuitiva sensitiva“ entspricht.<sup>3</sup> Ockham zum Beispiel nennt intuitives sinnliches Wissen das noch nicht urteilsförmige, sondern bloß apprehensive Wissen, durch das wir unmittelbar erkennen, daß etwas existiert (Rep. II, qu. 14/15 E). Es wird bei der Bildung von Urteilen über Existenz vorausgesetzt, ermöglicht aber auch die Beurteilung solcher Urteile und heißt vollkommen, wenn es auf unmittelbarer Anschauung, oder unvollkommen, wenn es auf der Erinnerung an unmittelbare Anschauung beruht (Rep. II, qu. 15/15 G; entsprechend Essay 4.11.11).<sup>4</sup> Weil es vom Gegenstand der Wahrnehmung eingepreßt wird, kann der

---

\* Erweiterte Fassung eines Vortrags, der im Oktober 1992 im Rahmen des Colloquiums „Gassendi, sa postérité“ an der Sorbonne gehalten wurde.

<sup>1</sup> Ich zitiere Gassendi nach der Ausgabe Lyon 1658 aus dem Nachdruck Stuttgart 1964; Bernier nach: Abregé de la philosophie de Gassendi (Lyon 1678, i. f. <sup>2</sup>Abregé); Charletons Physiologia Epicuro-Gassendo-Charltoniana (London 1654) nach dem Nachdruck New York/London 1966, und Stanleys History of Philosophy (London<sup>3</sup> 1701) nach dem Nachdruck Hildesheim 1975. Lockes Drafts zitiere ich nach der Ausgabe von P. Nidditch und G. A. J. Rogers (Oxford 1990) und Lockes Essay nach der Ausgabe von Peter H. Nidditch (Oxford 1975), Seitenangaben gegebenenfalls nach „Nd.“.

<sup>2</sup> Zu „Spur“ s. R. W. Puster, Britische Gassendi-Rezeption am Beispiel John Lockes, Quaestiones 3 (Stuttgart 1991) 15–19.

<sup>3</sup> Mit „intuitiva“ und „abstractiva“ bekommt Locke Schwierigkeiten, weil er die cartesianische Bedeutung von „intuitif“ übernimmt.

<sup>4</sup> Siehe auch Draft A, § 27, 43f., und § 31, 59; Draft B, § 40, 148, und § 93j, 207f. – Der Essay betont, daß die Gewißheit der Sinne nur für die Zeit der Wahrnehmung gilt: *This Knowledge extends as far as the present Testimony of our Senses, employ'd about particular Objects [...], and no farther* (4.11.9). Daß wahrgenommene Gegenstände auch nach dem Wahrnehmungsakt noch existieren, kann

Verstand bei ihm nicht irren (Rep. II, qu. 14/15 DD). Die Gewißheit, daß wahrgenommene Gegenstände existieren, beruht also für einen Konzeptualisten wie Ockham, aber auch für Gassendi und Locke, auf ihrer Kausalität auf die Sinnesorgane.<sup>5</sup>

Im „Essay“ fällt sinnliches Wissens unter Lockes allgemeine Wissensdefinition nach 4.1.2. Sinnliches Wissen besteht in der Wahrnehmung der Übereinstimmung einer Sinnesidee mit der Idee der Existenz und bildet einen der Lockeschen *degrees of Knowledge* (4.2), und zwar den schwächsten. Während Wissen von der eigenen Existenz intuitiv und Wissen von Gottes Existenz demonstrativ ist, ist Wissen von der Existenz von Körpern sinnlich. Lockes Behauptung, daß es nicht auf Demonstration beruht, widersteht der cartesianischen Position und entspricht grundsätzlich der Position Gassendis. Dieser tritt Descartes vor allem in der „Disquisitio Metaphysica“ entgegen, und man könnte sagen, daß er am Anfang der „Institutio Logica“ die Theorie kommentiert, die er in der „Disquisitio“ vertreten hat.

## I. Wahrheit und Kriterium

### 1. Zur Überprüfung der Wahrheit von Aussagen über Körper verfügen wir über sinnliche Kriterien

*Gassendi*: *Sensiones* und *anticipationes* sind Kriterien für die Wahrheit von Aussagen über wahrnehmbare Gegenstände.<sup>6</sup>

*Drafts A, B*: Die *Drafts* enthalten kein Lehrstück über Kriterien, auch ist „Criterion“ selten.<sup>7</sup> Aber „judge“, dem sonderbarerweise als Handlung „testimony“ zugeordnet wird,<sup>8</sup> übernimmt eine ähnliche Funktion. Das paßt zu einer Anregung Gassendis.<sup>9</sup>

*Essay*: Auch der „Essay“ enthält kein Lehrstück über Kriterien, und der Ausdruck „Criterion“ ist selten.<sup>10</sup> Das häufige „judge“, dem auch hier „testimony“ zugeordnet ist (4.11.2), übernimmt eine ähnliche Funktion.

höchst wahrscheinlich sein: But this is but probability, not Knowledge (4.11.9). Der Wasserblasen-Passus des Essay (4.11.11, s. aber schon Draft A, § 27, 43f.), der ein Gassendi vertrautes Motiv aufnimmt (z. B. *Physica* 1, l. 5, cap. 7; 1, 367 b: weißer Schaum, Rötung durch *Oleum Tartari*; ebd. l. 6, cap. 12; 1, 439 a; *Exercitationes Paradoxicae* 2, 6; 3, 201 b), schließt entsprechend. – Ein vergleichbarer Text bei Bernier ist *Logique*, 2, règle 13; 3, 84: Wer gestern Koriskos spielen sah, der ist gewiß, daß Koriskos gestern gespielt hat, denn es ist ihm evident.

<sup>5</sup> Vgl. P. Boehner, *Collected Articles on Ockham* (St. Bonaventure 1958) 19 und 159, sowie E. Hochstetter, *Studien zur Metaphysik und Erkenntnislehre Wilhelms von Ockham* (Berlin/Leipzig 1927) 37f.

<sup>6</sup> *De Logicae Origine*, cap. 7; 1, 53 a. Vgl. *Institutio Logica* cap. 2, can. 13; 1, 103 b: Cum res fieri evidens aut Sensu, aut Ratione possit, non sufficit, vt Sole exorto necessarium sit diem esse, vt Mens certa sit huius Propositionis, *Dies est*. verum aperire oculos oportet, ac rem fieri ipsi sensui euiden-tem. – Entsprechend Bernier, <sup>2</sup>Abregé, *Logique*, 2, règle 13; 3, 83.

<sup>7</sup> Z. B. Draft B, «Contents», 87, letzte Zeile: Criterion of principles.

<sup>8</sup> Z. B. Draft B, § 35, 144.

<sup>9</sup> Schon bei diesem wird der Gedanke an einen Richter nahegelegt, z. B. *De Logicae Fine*, cap. 1; 1, 69 a: Das Wort „criterium“ kann im Griechischen auch das Tribunal des Richters (*krites*) oder den Ort bedeuten, an dem er richtet; hier aber bedeutet es: „instrumentum iudicandi“. – Bei Locke steht für moralische Kriterien meist „rule“.

<sup>10</sup> Essay 4.4.3: Einfache Ideen als Kriterien. – Ebd. 4.7.3, 2<sup>o</sup>; Nd. 600: Disputation als falsches Kriterium der Schulen.

## 2. Sinnesgegenstände sind manifest und singular

*Gassendi*: Gegenstände, für die *Sensiones* das oberste Kriterium sind, bringen sich selbst zur Kenntnis<sup>11</sup> und sind singular.<sup>12</sup>

*Draft A, B*: Ideen wahrnehmbarer Gegenstände, bei denen die Sinne die einzigen zuständigen Richter sind,<sup>13</sup> entstehen ohne unser Zutun<sup>14</sup> und sind partikulär.<sup>15</sup>

*Essay*: Wahrnehmbare Gegenstände, bei denen die Sinne die einzigen zuständigen Richter sind (4.11.2), wirken auf uns ein (4.11.5) und sind partikulär (4.11.9).

## 3. Die Sinne vermitteln uns Apprehensionen, nicht Urteile

*Gassendi*: Wir empfangen von den Sinnen keine Urteile über Gegenstände, sondern *apprehensiones simplices* oder Ideen von Gegenständen. Urteilen ist ein eigener und späterer Akt,<sup>16</sup> der freilich Apprehensionen voraussetzt. Diese die-

<sup>11</sup> De Logicae Fine, cap. 1; 1, 68 b: Gegenstände der Forschung sind manifest oder verborgen. Manifeste machen sich selbst bekannt (Tageslicht, Erscheinungen). – Auch Institutio Logica I, can. 3; 1, 92 b f.: Ideen von Dingen, die von selbst auf die Sinne eindringen (Sinnesideen).

<sup>12</sup> Institutio Logica I, can. 4; 1, 93 a: *Omnis Idea, quae per Sensum transit, singularis est*. Das schließt ein, daß sinnlich wahrnehmbare Gegenstände nicht unmittelbar Gegenstände der Philosophie sind, denn diese sind allgemein und verborgen: De Logicae Fine, cap. 1; 1, 68 b f. – Zur Singularität des von den Sinnen gelieferten Wissens z. B. Bernier, <sup>2</sup>Abregé, De l'Entendement, l. 4, cap. 5; 6, 444 f.: Wissen hat zwei Merkmale, Evidenz und Gewißheit. Wer in die allgemeine Wissensdefinition zusätzlich noch das Merkmal Allgemeinheit einfügt, der wird den Einzeldingen nicht gerecht, auf deren *certitude* die *certitude des universaux* erst beruht. Dem trägt Essay 4.2.14 Rechnung: Intuition and Demonstration, are the degrees of our Knowledge; whatever comes short of one of these, with what assurance soever embraced, is but Faith, or Opinion, but not Knowledge, at least in all general Truths.

<sup>13</sup> Draft A, § 30, 57: Wir können sicheres Wissen von Außengegenständen nur durch the testimony of our owne senses haben. Ebd. § 31, 60: Jemand kann sicheres Wissen u. a. von Existenz nur haben: by the testimony of his owne senses conversant about those particulars. – Draft B, § 35, 144: Die größte mögliche Gewißheit dafür, daß eine sichtbare Qualität existiert, bekomme ich durch das testimony of my eyes, which are the proper & sole judges of this thing & whose testimony I have reason to rely on as so certain [...]

<sup>14</sup> Draft A, § 27, 47: [Simple ideas] not depending at all upon our framing them, but are as things by our senses produce them in our understandings unalterable, whether we will or no.

<sup>15</sup> Z. B. Draft A, § 30, 57; ebd. § 45, 82, Memorandum u. a. – Draft B, § 40, 5°, 148.

<sup>16</sup> Physica s. 3/2, l. 6, cap. 1; 2, 334 a: *Facultatis sentientes non est iudicium ferre*. – Den Zusammenhang von Wissen und Urteil zeigt Bernier, <sup>2</sup>Abregé, Logique, 2; 3, 56: Beim Urteilen schaut man einen Gegenstand nicht einfach an, sondern verbindet oder trennt Ideen durch eine Affirmation oder Negation und verwandelt so einfache Imaginationen in zusammengesetzte (entsprechend Institutio Logica II, Prooemium; 1, 99 a. Zur Terminologie s. Institutio Logica I, Prooemium; 1, 92 a: *Dicitur autem Imaginatio (ac etiam Conceptio, Apprehensio, Intellectio, Notio rei) simplex, quod, vt iam innui, rem per ipsam simpliciter imaginemur, nec de ea quidquam pronunciemus, quod propositionem, perfectumve sensum efficiat*). Man verwandelt eine Apprehension durch Einschleiben der affirmativen oder negativen Copula („ist“ oder „ist nicht“) in ein Urteil, z. B. Bernier, <sup>2</sup>Abregé, Logique, 2; 3, 57; entsprechend Gassendi, Institutio Logica I; 1, 99 b.

nen bei der Entscheidung über die Wahrheit von Urteilen über Sinnesgegenstände als Kriterien.<sup>17</sup>

*Draft B:* Komplexe Ideen wahrnehmbarer Substanzen sind „simple apprehensions“ und keine Urteile.<sup>18</sup> Sie dienen als Kriterien bei der Entscheidung über die Wahrheit von Urteilen über Substanzen.<sup>19</sup>

*Essay:* Für „Apprehension“ stehen auf dieser Stufe meist andere Ausdrücke.<sup>20</sup> Die einschlägige Funktion übernimmt „Perception“.<sup>21</sup> Wissen als bloße Perception der Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung von Ideen (4.1.2) ist vom Urteil zu unterscheiden, das in 4.5 behandelt wird. Bei wahren Urteilen, bei denen man Ideen entsprechend ihrer Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung verbindet oder trennt (4.5.2),<sup>22</sup> ist Wissen grundsätzlich vorausgesetzt.<sup>23</sup> Deshalb nennt Locke in 4.1.7 die Wissensarten „grounds of Affirmation and Negation“. Das schließt die Kriterienfunktion der Sinnesideen mit ein.

*Zum Wortgebrauch:* Gassendi und Bernier verbinden „sens“ und „connoitre“, stehen also Lockes (und Ockhams) Terminologie nicht ferne. Das Spektrum reicht von „par la Veüe nous connoissons“ oder „par le Tact [...] nous connoissons“<sup>24</sup> usw. bis zu der Feststellung, daß „connaissance, & sentiment“ entsteht, wenn das Sinnesvermögen den Gegenstand erfasst, der es bewegt.<sup>25</sup> „Percevoir“, „apprehender“, „connoitre“ und „sentir“ sowie „sentiment“, „connaissance“, „apprehension“ und „perception“ gelten als Synonyma,<sup>26</sup> doch ist nach Gassendi „cognitio“ der informativste Name für

<sup>17</sup> Institutio Logica II, can. 13; 1, 103 b–104 a.

<sup>18</sup> Z. B. Draft B, § 93i, 207: Betrachtet man unsere komplexen Ideen als bloße Aggregate, dann sind sie: but simple apprehensions & being each of them so considered but as one entire compound Idea [...] are not capable of truth or falshood which properly belongs to propositions which simple apprehensions [...] cannot be.

<sup>19</sup> Draft B, § 93i, 207.

<sup>20</sup> „Simple apprehension“ im Zusammenhang mit Substanzideen wird jetzt (trotz früherer Verwendung in Draft B, § 93i, 207) in Essay 2.23.14 implizit kritisiert.

<sup>21</sup> Es gibt schöne Paraphrasen des älteren Ausdrucks, z. B. 2.9.1: „bare naked Perception“. „Perception“ ist gleichbedeutend mit „having Ideas“ (2.1.9) und steht „Thought“ nahe. Der Essay kennt sowohl „Perception or Thought“ (2.1.21) als auch „Apprehension or Thought“ (1.2.5). Das zweite wichtige Substitut ist „Idea“ (s. 1.1.8).

<sup>22</sup> Eine Gassendische Analogie zu dieser Wahrheitslehre findet sich in Institutio Logica I; 1, 99 a: Die Wahrheit einer Aussage hängt davon ab, ob das Attribut mit dem Subjekt übereinstimmt oder nicht. Bernier verwendet dabei schon Wörter wie „difforme“ und „repugnant“, „disjoint“ und „séparé“ (²Abregé, Logique, 2, règle 2; 3, 66).

<sup>23</sup> Lockes Wahrheitsdefinition in Essay 4.5.2 betrifft weniger eine Eigenschaft von Aussagen als eine Klasse von Aussagen, nämlich die der wahren Aussagen: *the joining or separating of Signs, as the Things signified by them, do agree or disagree one with another. The joining or separating of signs here meant is what by another name, we call Proposition.*

<sup>24</sup> ²Abregé, Logique, 1, règle 9; 3, 32 f.

<sup>25</sup> ²Abregé, Du Sentiment, l. 1, c. 1; 6, 3 (Vorbild-Text: Physica 3/2, l. 6, cap. 1; 2, 328 af.): Comme il ne se fait point de sentiment, & de connoissance que ce qui est connu, ou senti, n'atteigne, & ne meuve ou par soy, ou par son espece la chose, ou la faculté qui connoit, & qui sent; cela fait que lorsque la chose, ou la faculté perçoit percipit ou apprehende la chose qui l'atteint, & la meut, c'est proprement alors qu'il y a connoissance, ou sentiment *sentio*. – Zu „sentiment“/„connaissance“ ebd. 5: que cette perception ou apprehension se puisse appeller Sentiment, & connoissance.

<sup>26</sup> Nach ²Abregé, Du Sentiment, l. 1, c. 1; 6, 8 bedeutet „Sentiment“ im engen Sinn: *cette faculté de percevoir, d'apprehender, de connoitre, & si vous voulez, d'imaginer qui se rencontre seulement dans ce qu'on appelle vulgairement des Animaux.* – Zu „imaginatio“ s. Institutio Logica I, prooem.; 1, 92

eine Sinneswahrnehmung oder Perzeption.<sup>27</sup> – Für Gassendisten ist eine *cognitio* eine Apprehension, für Lockes „Essay“ *knowledge* eine Perzeption. Da beide Ausdrücke für Gassendisten synonym sind,<sup>28</sup> ist das wahrscheinlich keine große Veränderung.

## II. Evidenz der Sinne

### 1. Sinneswahrnehmungen sind evident, wenn sie unbezweifelbar sind

*Gassendi*: Das Sinneskriterium ist evident, sofern man einer Sinneswahrnehmung nicht widersprechen kann.<sup>29</sup> Daß Evidenz auf mehreren Sinnen zugleich beruhen kann, zeigen Größe, Gestalt und Bewegung.<sup>30</sup>

Locke konzentriert sich stärker auf das Existenzwissen als Gassendi. Aber auch dessen „Disquisitio“ ist reich an Stellen, die die Überzeugungskraft der Existenzgewißheit betonen: Es ist erstaunlich, daß du dich nicht von Dingen überzeugen kannst, die durch die Sinne klar sind, zum Beispiel, daß du Hände und einen Leib hast.<sup>21</sup> In Wirklichkeit zweifelst du nicht daran, daß Gegenstände außerhalb deiner selbst existieren.<sup>32</sup> Ich machte mich lächerlich, wenn ich dir beweisen wollte, daß du auf der Erde wandelst.<sup>33</sup> – Vielleicht nimmt Locke bei seiner Bemerkung, niemand könne „in earnest“ so skeptisch sein, daß ihm die Existenz gefühlter und gehörter Dinge ungewiß wird (4.11.3), eins der hier häufigen „serio“ Gassendis auf.<sup>34</sup> „Essay“ 4.11.3 erinnert an die Stelle aus „De Logicae Fine“, die Anm. 33 erwähnt.

a: *Imaginationis vocem heic accipimus pro Cogitatione, seu actione Mentis, quae ad rei cogitatae imaginem Menti obuersantem terminatur. Siehe auch Physica s. 3/2, l. 6, cap. 1; 2, 328 af.: Intelligendum autem est istam perceptionem, seu apprehensionem, vix quicquam differre a cognitione generatim sumpta; adeo proinde vt haec tria videri synonyma possint, ipsisque addi quasi quartum Sensus, aut Sensio valeat, quatenus sentire est percipere, apprehendere, cognoscere aliquid.*

<sup>27</sup> *Physica s. 3/2, l. 6, cap. 3; 2, 346 b: sensio perceptiove explicita, quam non possumus lucidiore dicere voce, quam cognitionis.*

<sup>28</sup> Außer den Stellen in Anm. 25 auch <sup>2</sup>Abregé, *Du Sentiment*, l. 1, c. 1, 6, 5: *Si on ne veut pas encore que cette perception, ou apprehension se puisse appeller Sentiment, & connoissance [...]*

<sup>29</sup> *De Logicae Origine*, cap. 7, can. 4; 1, 54 a: *Vocat porro Epicurus Sensus euidentiam, eam apparentiae speciem, sensionemve, cui, remotis omnibus ad iudicandum obstaculis (vt esse possunt distantia, motus, medium affectum, ac id genus aliis) contradici non possit. – Vgl. Brief an Ludwig von Valois, 1642; 6, 150 a: Euidentia est ea sensus apparentia quae in controversiam vocari non potest, quae fidem ex se ipsa habet; qua probabilius nihil est. – Die Konsequenz: Institutio Logica IV, can. 4; 1, 122 a: Quoties ambigitur de re, quae sensu probari potest, sit-ne, an-non sit; talis-ne, an alia; idcirco ad sensum recurrendum est, & ab euidentia, quae per ipsum fit, standum.*

<sup>30</sup> *De Logicae Origine*, cap. 7, can. 4; 1, 54 ab: *Praetereo autem euidentiam posse non vno tantum sensu haberi, verum etiam pluribus, [...]* vt de magnitudine, figura, motu, & aliis, quae fieri & Visu, & Tactu euidentia possunt.

<sup>31</sup> *Disquisitio*, In 1, inst. 8; 3, 284 a.

<sup>32</sup> *Disquisitio*, In 3, dub. 3; 3, 320 b.

<sup>33</sup> *Disquisitio*, In 3, dub. 3, inst. 1; 3, 321 a. Ähnlich ebd. In 3, dub. 3, inst. 1; 3, 321 b f.: *quasi vero vel audiendus sit, qui negat existentiam rerum materialium, atque adeo se hominem? – De Logicae Fine*, cap. 5; 1, 80 a, behandelt die Unmöglichkeit, im Ernst gegen die Evidenz der Sinne anzuarargumentieren, und schließt: *ac forte etiam illud obiciant, non est Amice, quod conquerare, si quis verberet, aut occidat te; quando verberat, aut occidit nihil. Vgl. Essay 4.10.2.*

<sup>34</sup> Die genannte Stelle *Disquisitio*, In 3, Dub. 3; 3, 320 b, hat noch „reuera“ außer „serio“. Dieses findet sich u. a. ebd. In 1, dub. 1, inst. 7; 3, 283 b, ebd. In 2, dub. 1, inst. 1; 3, 285 b; ebd. inst. 3; 3, 287a; ebd. dub. 3; 2, 293 b; ebd. In 3, dub. 3, inst. 1; 321 a.

*Draft A, B:* Sinneswahrnehmungen sind unausweichlich,<sup>35</sup> liegen nicht in unserem Belieben, werden uns durch „briske acting“ unwiderstehlich aufgedrängt<sup>36</sup> und vermitteln „a certein undoubted knowledg“, das „infallible“ ist.<sup>37</sup> Manche, z. B. ‚Ausdehnung‘, können durch mehrere Sinne übermittelt werden.<sup>38</sup>

*Essay:* Das Existenzzeugnis der Sinne ist so gewiß, „that I can no more doubt“ (4.11.2). „This is too evident to be doubted“ (4.11.4); „we cannot but be satisfied“ (4.11.9); „the brisk acting of some Objects without me, whose efficacy I cannot resist, [...] whether I will, or no“ (4.11.5). Als durch mehrere Sinne vermittelte Ideen nennt „Essay“ 2.5 den Katalog „*Space or Extension, Figure, Rest, and Motion*“.

## 2. Die Stärke des Existenzzeugnisses der Sinne beruht darauf, daß Sinneswahrnehmungen unmittelbar auf Einwirkungen von Gegenständen zurückgehen

*Gassendi:* Was tätig ist, muß existieren.<sup>39</sup> Die Existenz von Gegenständen manifestiert sich durch ihre Wirkungen:<sup>40</sup> Ursachen unserer Sinneswahrnehmungen sind vom Objekt ausgehende Atombewegungen.<sup>41</sup>

*Draft A, B:* Was affiziert, muß existieren.<sup>42</sup> Die Existenz einer jeden durch Affektion entstandenen Idee gibt uns die Existenz von irgend etwas zu erkennen, das uns (vielleicht durch Bewegung)<sup>43</sup> affiziert. Die „Drafts“ sind an entsprechenden Stellen reich.<sup>44</sup>

*Essay:* Affektion setzt Existenz voraus: Das wahrgenommene Ding „by actual operating [...] makes it self perceived“ (4.11.1); die Wahrnehmung „makes us

<sup>35</sup> Draft A, § 31, 1°, 58.

<sup>36</sup> Draft B, § 37, 145.

<sup>37</sup> Draft B, § 32, 142. – Draft A, § 27, 5°, 42.

<sup>38</sup> Draft B, § 29, 139: v.g. extension by the eyes & touch. Ebd. § 30, 139f.: That [Idea] of Extension, which continually creeps in with all Visible & tangible qualitys and perhaps motion.

<sup>39</sup> Disquisitio, In 2, dub. 1; 3, 284 b: cum lumine naturali notum sit, quicquid agit, esse.

<sup>40</sup> Disquisitio, In 2, dub. 8, inst. 1; 3, 311 b: Exsistentia quippe cuiuslibet rei vel sola exhibitione, ac praesentia, vel operatione, aut effectu necessario manifestatur. – Ähnlich ebd. dub. 1, inst. 7; 3, 290 b: Cum quicquid exsistere cognoscitur, sua seu actione, seu qualitate, aliove adiuncto exsistere cognoscatur.

<sup>41</sup> Zur Deutung von „species sensibilis“ s. Physica s. 1, l. 6, cap. 13; 1, 441 b–449 b.

<sup>42</sup> Die Wirkung entstünde sonst by the operation of noething about it which is a contradiction viz that noething [...] should operate or else it must begin to exist by its owne efficacy about its self which is also a contradiction for it cannot be that any thing should cause its self to begin (Draft B, § 140, 248).

<sup>43</sup> Draft A, § 1, 1: those imaginations which those objects when they affected our senses caused in us whether by motion or otherwise it matters not here to consider.

<sup>44</sup> Draft A, § 27, 5°, 42: that those things which affecting the senses always produce those appearances doe exist. – Ferner Draft A, § 27, 9°, 43, und § 45, 82: When I speak of simple Ideas as existing in things I would be understood to mean. such a constitution of that thing which produces that Idea in our mindes. – Draft B, § 35, 142 und § 36, 144: the assureance of some thing existing without us when we see or heare & which causes those Ideas. – Draft B, § 37, 145, § 40, 147f., und § 56, 160.

know, that something doth exist at that time without us, which causes that *Idea* in us“ (4.11.2); „it must needs be some exterior cause [...] that produces those *Ideas* in my Mind“; „actual seeing hath a Cause without“ (4.11.5); „there doth something [...] really exist without us, which doth affect our Senses“ (4.11.9). Zur Erzeugung von Sinneswahrnehmungen durch Atombewegungen s. Stellen wie 4.2.11.

3. Bei Skeptikern ist a) auf den Unterschied zwischen unmittelbarer Erkenntnis und Zeichenerkenntnis und b) auf die Beziehungen zwischen Lust- oder Schmerzempfindung und Wahrnehmung hinzuweisen

a)

*Gassendi*: Skeptiker akzeptieren das Kriterium der Sinne für Erscheinungen, denn sie bezweifeln nicht, daß es Tag ist, wenn die Sonne scheint, daß Feuer heiß und daß Schnee weiß ist. Dagegen behaupten sie, daß wir keine Kriterien für Aussagen über die innere Natur der Dinge haben.<sup>45</sup> Selbst wenn das wahr ist, beeinträchtigt es nicht die Überprüfbarkeit von Urteilen über die Existenz von Körpern. Wer nicht bezweifelt, daß es Erscheinungen gibt, der kann auch nicht bezweifeln, daß unter ihnen irgend etwas existiert – er weiß nur nicht, was.<sup>47</sup> Auf seiten der Dinge muß es Ursachen, die die Erscheinungen hervorrufen, und auf unserer Seite Dispositionen geben,<sup>47</sup> die in verschiedenen Personen verschiedene Erscheinungen hervorrufen, obgleich die Dinge bleiben, was sie sind.<sup>48</sup>

Gassendi lehrt, daß evidente Sinneswahrnehmungen, sofern man sie als Zeichen nimmt, zur Erkenntnis von Verborgenern führen können, denn sie erlauben Schlüsse auf verborgene Ursachen oder Bedingungen.<sup>49</sup> Beim Existenzwissen sind sie aber nicht Zeichen für etwas anderes, sondern machen unmittelbar die Existenz der Erscheinung sowie die Existenz des „unter dieser“ Existierenden bekannt.<sup>50</sup> – Lockes „Drafts“ haben allenfalls eine implizite Theorie der Erkenntnis durch Zeichen.<sup>51</sup>

<sup>45</sup> De Logicae Fine, cap. 2; 1, 70 a.

<sup>46</sup> De Logicae Fine, cap. 5; 1, 80 b.

<sup>47</sup> De Logicae Fine, cap. 5; 1, 84 a.

<sup>48</sup> De Logicae Fine, cap. 5; 1, 84 b.

<sup>49</sup> Sinnesdaten können unmittelbar für eine Sache stehen oder Zeichen (*medium, argumentum*) für etwas anderes sein. Dementsprechend zeigen sie, ob ihnen eine Meinung unmittelbar entspricht oder ob eine Meinung, für die sie als Zeichen dienen, mit ihnen vereinbar ist. Siehe De Logicae Fine, cap. 5: *Posse aliquam Veritatem signo aliquo innotescere & Criterio diiudicari*; 1, 79 b. Einzelbeispiele von Zeichen: Rauch für Feuer, Narben für frühere Wunden, Schweiß für Poren, ebd. 81 b; Poren: *Institutio Logica II*, cap. 1; 1, 168 b. In solchen Fällen geht der Verstand unter Verwendung des Kriteriums der Sinne von einem manifesten Zeichen zu etwas sinnlich nicht Perzipiertem über: De Logicae Fine, cap. 5; 1, 80 b. Auf der einen Seite steht die Wahrnehmung des Objekts selbst, auf der anderen die durch sinnliche Zeichen vermittelte Erkenntnis von etwas Verborgenern mit Hilfe des erfahrenen Manifesten.

<sup>50</sup> De Logicae Fine, cap. 5; 1, 80 a: Die *veritas existentiae* ist kein Gegenstand der Zeichenlehre. – *Physica* s. 1, l. 3, cap. 1; 1, 231 b: Man braucht die Existenz von Körpern nicht zu beweisen, denn daß

Doch wird die Unmittelbarkeit und Undemonstrativität der Existenzkenntnis hervorgehoben.<sup>52</sup> Der „Essay“ schließt ausdrücklich aus, daß die Gewißheit der Existenz von Körpern auf Demonstration beruht,<sup>53</sup> und betont, daß Existenzwissen nicht auf Beweis, sondern unmittelbar auf Wahrnehmung zurückgeht. Der Hinweis, daß sinnliches Wissen eine Konsequenz von existierenden Dingen und nicht eine Konsequenz von Ideen ist (4.11.14), hat die Pointe, daß Konsequenzen von Ideen Beweise sind. Nicht ohne Grund bezieht sich ein berühmter Passus in 4.11 auf den Versuch, die Existenz von Körpern zu *beweisen*: How vain [...] it is to expect Demonstration and Certainty in Things not capable of it.“ (4.11.10)

*Draft A, B*: Bei einer Wahrnehmung wissen wir zwar mit Sicherheit, daß eine Ursache existiert, die sie in uns hervorruft, aber wir kennen gegebenenfalls weder ihre Art noch ihren Artnamen<sup>54</sup> und benennen (denominate) sie wohl oder übel „from the Idea it causeth“.<sup>55</sup> Die Beschaffenheit unserer Ideen hängt vom affizierenden Gegenstand und von der Disposition unserer Organe ab.<sup>56</sup>

*Essay*: Unsere Sinne nehmen, wie in der Lehre von den Substanzen gezeigt wird, nicht das Wesen und die Struktur von Körpern wahr, wohl aber ihre äußeren Wirkungen und Qualitäten, und darauf beruht unsere sinnliche Existenzgewißheit. Die Unabhängigkeit der sinnlichen Existenzkenntnis von der Wesenserkenntnis kommt im „Essay“ beim Beispiel des Schreibens auf Papier zur Geltung (4.11.2), das auf Descartes' „Meditationes“ zurückweist und das bereits Gassendi zu ähnlichen Überlegungen veranlaßte.<sup>57</sup> Wir kennen nicht die physikalischen Vorgänge bei der Entstehung unserer Wahrnehmungen, aber das beeinträchtigt unsere Existenzgewißheit nicht (4.11.2).

Gassendi schildert beim Schreibbeispiel unsere Physik-Ignoranz ausführlicher als Locke: Ich weiß, daß ich die Feder führe und daß meine Hand schreibt; aber beider Natur, Struktur und Funktionen

---

es Körper gibt, bezeugen die Sinne. – Disquisitio, In 1, dub. 1, inst. 5; 3, 282 a: Kein Vernunftargument kann zweifelhaft machen, was nach dem Zeugnis der Sinne gewiß ist. – Disquisitio, In 3, dub. 6, inst. 1; 3, 333 b: Es ist unsinnig, sich bei Zweifeln an der Existenz der Außenwelt nicht an die Evidenz der Sinne zu halten. – Dem entspricht Charletons Position, Physiologia 1.4.1.4; 23 f.: Existenz ist für die Zähne der Vernunft zu zäh, aber nicht zu hart für das Schwert der Sinne. Objects which fall under the sincere judicature of the sense, need no other Criterion to testifie their Verity. – Physiologia 1.3.1.5; 20 (Übersetzung von Lukrez, De rerum natura 1, 422 f.): That *Bodies* in the World existent are, / Our Senses undeniably declare. Physiologia 1.3.1.5; 19: Die Evidenz der Sinne zeugt für die Wahrheit dessen, was wir sehen.

<sup>51</sup> Z. B. Draft B, § 140, 258: the certainty of this as of all other universall propositions [...] ist founded upon a supposition, which thing supposed is noe otherwise made knowne to us but by our sensation or Reflection.

<sup>52</sup> Nur Draft A, § 27, 43, verwendet „demonstration by his senses“ im Zusammenhang mit partikulären Urteilen, vermutlich im figürlichen Sinn.

<sup>53</sup> Locke nennt einen systematischen Grund bei der Behandlung der *two sorts of propositions* in 4.11.13, aber auch in 4.11.1: There being no necessary connexion of *real Existence*, with any *Idea* a Man hath in his Memory [...]; no particular Man can know the *Existence* of any other Being, but only when by actual operating upon him, it makes it self perceived by him (4.11.1).

<sup>54</sup> Draft A, § 4, 12 f. – Draft A, § 31, 2°, 61: Bei Partikulärem über den Befund der Sinne hinausgehen zu wollen, is but praesumption belieif, conjecture, & confidence but not certain knowledg.

<sup>55</sup> Draft B, § 56, 160.

<sup>56</sup> Draft B, § 40, 148.

<sup>57</sup> Disquisitio, In 2, dub. 8, inst. 3; 3, 313 af.



sind mir unbekannt.<sup>58</sup> – Gassendi bezieht ähnlich wie Locke den Gedanken an die Wesenheit ein. Wir erkennen von Existierendem zwar Tätigkeiten oder Qualitäten, aber nicht die innere Natur.<sup>59</sup> Weil unsere Ideen die Dinge nur insoweit repräsentieren, wie wir sie kennen, sind unsere deutlichen Dinge-Ideen von Akzidentien und nicht von Wesenheiten.<sup>60</sup>

b)

α Wahrnehmen und Lust- oder Schmerzempfinden sind einander ähnlich<sup>61</sup>

*Gassendi*: „Daß wir sehen und hören, ist genauso wirklich, wie daß wir Schmerzen haben.“<sup>62</sup> Lust und Schmerz hängen wie Wahrnehmungen von äußeren Ursachen ab.<sup>63</sup>

*Draft A, B*: Die Evidenz der Existenz von Körpern ist so gewiß wie unsere Lust und unser Schmerz.<sup>64</sup>

*Essay*: Die Gewißheit der Sinne ist „as certain to us, as our Pleasure or Pain“ (4.11.8).

β Lust und Schmerz machen uns der Existenz von Körpern gewiß

*Gassendi*: Für einen Teil von Lockes Argumenten gibt es Gassendische Entsprechungen: Das Volk weiß, wie man mit jemandem zu verfahren hat, der daran zweifelt, daß Feuer heiß ist. – Ein Skeptiker hätte sich im Unterschied zu Descartes geweigert zu bestreiten, daß Feuer ihm heiß erscheint und daß es ihn brennt.<sup>65</sup>

Auf diese Bemerkung folgt (ähnlich wie bei Locke „glass Furnace“) bei Gassendi eine Stelle mit „fornax“. Danach versagt jedoch die Ähnlichkeit, denn Gassendi spricht von Tieren, die in Öfen leben.<sup>66</sup>

<sup>58</sup> Disquisitio, In 2, dub. 8, inst. 3; 3, 313 ab. Es gibt viele Stellen dieser Art, z.B. ebd. In 2, dub. 8; inst. 3; 3, 312a, und Brief an Ludwig von Valois, 1642; 6, 154a: Oh si vel hoc unum intelligeremus, quomodo eliciatur Visio, res familiarissima, qualis fit haec videndi vis; & qui fiat, vt talem rerum faciem percipiat? – Ähnlich Charleton, Physiologia 3.1.1.1; 127: Who doth not know, that all Sensation is performed by the Mediation of certain Images, or Species: yet where is that He, who hath hit the white, in the undoubted determination of the Nature of a species, or apodictically declared the manner of its Emanation from the Object to the Sensorium [...]

<sup>59</sup> Z.B. Disquisitio, In 2, dub. 1, inst. 7; 3, 290b, und ebd. dub. 8; 3, 312b.

<sup>60</sup> Disquisitio, In 3, dub. 10, inst. 2; 3, 353b: Ideae solum sunt rerum, quatenus illas nouimus; & quia distincta cognitione nouimus earum accidentia, non vero essentiam, quam solum confuse sub ipsis delitescere, quasi suspicamus, vel concipimus; idcirco idea distincta est ipsorummet accidentium, non vero essentiae, confuse duntaxat sub iis comprehensae.

<sup>61</sup> Diese Meinung ist schon bei Epikur angelegt; s. Diogenes Laertius 10, 31: Das Sehen und Hören hat Bestand wie das Schmerzempfinden.

<sup>62</sup> Epicuri Syntagma 1, cap. 2, can. 1; 3, 6a.

<sup>63</sup> Epicuri Syntagma 1, cap. 2, can. 1; 3, 6a. – Entsprechend Bernier, <sup>2</sup>Abregé, 1.5, c. 2; 7, 496.

<sup>64</sup> Draft A, § 10, 21, und Draft B, § 39, 147. – Vgl. die Inhaltsangabe zu Draft B, § 39, 89.

<sup>65</sup> Disquisitio, In 2, dub. 1, inst. 3; 3, 287b, und ebd. inst. 2; 3, 286b.

<sup>66</sup> Disquisitio, In 2, dub. 1, inst. 2; 3, 286b: quod non appareret perinde pyraustis, seu pennatis illis animalculis: quae in mediis fornacibus nascuntur, & vivunt.

*Draft A, B:* Wer eine Flamme anfühlt, bekommt durch seinen Schmerz Gewißheit genug, daß sie existiert. Niemand ist so skeptisch, daß er seine Hand in einen Glasofen hält.<sup>67</sup>

*Essay:* „GOD has given me assurance enough of the Existence of Things without me: since by their different application, I can produce in my self both Pleasure and Pain“ (4.11.3). Das verdeutlichen zwei Stellen in 4.11.8 mit Feuerbeispielen. „For he that sees a Candle burning, and hath experimented the force of its Flame, by putting his Finger in it, will little doubt, that this is something existing without him, which does him harm, and puts him to great pain.“ (4.11.8) Das stärkere Beispiel: „And if our Dreamer pleases to try, whether the glowing heat of a glass Furnace, be barely a wandering Imagination in a drowsy Man’s Fancy, by putting his Hand into it, he may perhaps be wakened into a certainty greater than he could wish, that it is something more than bare imagination.“ (4.11.8)

### γ Die Gewißheit der Sinne ist ein Kriterium für Gut und Übel

*Gassendi:* Die Gewißheit der Sinne ist der erste Maßstab bei der Unterscheidung von Gut und Übel.<sup>68</sup>

*Draft A, B:* Dieser Gedanke findet sich implizit nach dem Flammenbeispiel. „Noe man requires greater certainty to governe his actions by.“<sup>69</sup>

*Essay:* „Such an assurance of the Existence of Things without us, is sufficient to direct us in the attaining the Good and avoiding the Evil, which is caused by them.“ (4.11.8).

### III. Die Evidenz der Sinne darf nicht mißachtet werden

#### 1. Man kann das Kriterium der Sinne nicht ohne Nachteil für die Theorie mißachten

*Gassendi:* Weil der Gebrauch des Verstandes den Gebrauch der Sinne voraussetzt, muß man auf dem Kriterium der Sinne bestehen, wenn man möchte, daß Wahrheit und Irrtum unterscheidbar bleiben.<sup>70</sup> Wer behauptet, daß alle Sinne

<sup>67</sup> Draft A, § 10, 21, und Draft B, § 39, 147.

<sup>68</sup> Epicuri Syntagma 1, cap. 2, can. 1 („Sensus nunquam fallitur“); 3, 5 b: Vt in fabrica, si regula prima sit praua, [...] fieri mendose omnia, atque euadere obstipa, absonaque necessum est; sic omnia in vita praepostere fiunt, ac euadant perturbationis, confusionisque plena oportet, si quae est habenda, quasi prima regula, norma, ac libella in dignoscendis bonis, ac malis, iisque, quae agenda sunt, aut non agenda discernendis, praua, atque peruersa sit. – Dieses Motiv nimmt Stanley auf, The History of Philosophy, 3. Aufl., Part XIII/1, cap. 2, can. 1; 550 a.f.: Wie der ganze Bau aus dem Maß gerät, wenn der erste Winkel nicht stimmt, so gerät die Unterscheidung von Gut und Böse durcheinander, wenn man das Kriterium der Sinne aufgibt.

<sup>69</sup> Draft A, § 10, 21. Draft B, § 39, 147.

<sup>70</sup> Epicuri Syntagma 1, cap. 2, can. 1; 3, 5 b: Sensus est Criteriorum primum, ad quod prouocare quidem a caeteris licet; ipsum vero debet constare per se, ac manifestae esse veritatis. Nam si falli quidem

täuschen, beraubt sich des einzigen Kriteriums, mit dem man diese Behauptung überprüfen kann. Schon wer einen einzigen Sinn oder eine einzige Wahrnehmung verdächtigt, hat überhaupt kein Kriterium mehr.<sup>71</sup>

Dem entspricht die Meinung Charletons, *Physiologia* 1.3.1.5; 18f.: Wer die Gewißheit der Sinne zu bezweifeln wagt, der erzeugt im Geist ein Erdbeben und untergräbt die Grundlagen der Naturwissenschaft (denn diese ist nach Charletons schöner Metapher der *Descant* der Vernunft über den *short Text* der Sinne). Siehe auch ebd. 1.3.1.5; 20: „Whose Certitude once questioned; we can find / no judge to solve nice scruples of the Mind.“<sup>72</sup> – Ähnlich denkt Stanley, *The history of Philosophy Part XIII/1*, c. 2, can. 1; 550 ab: Wenn alle Sinne unzuverlässig sind oder auch nur ein Sinn oder eine Erscheinung, dann entfallen Wahrnehmungen überhaupt als Kriterien und damit Wahrheit und Vernunftschluß. – Für Locke ist sinnliches Wissen, theoretisch gesehen, zwar weniger stark als intuitives und demonstratives Wissen, das auf notwendigen Verhältnissen von Ideen oder Urteilen beruht. Er betont aber, daß es beträchtlich ist.<sup>73</sup>

*Draft A, B*: Das Zeugnis der Sinne ist das oberste Kriterium, über das wir verfügen, „for we cannot act any thing but by our facultys nor talke of knowledg its self but by the help of those faculty>s which are fitted to apprehend even what knowledg is“.<sup>74</sup>

*Essay*: Wenn wir den Sinnen mißtrauen, dann müssen wir auch allen anderen Fähigkeiten mißtrauen, auf die wir bereits angewiesen sind, wenn wir erfassen wollen, was Wissen ist (4.11.3).

## 2. Man kann das Kriterium der Sinne nicht ohne Nachteil für die Praxis mißachten

*Gassendi*: Wir brauchen das Kriterium der Sinne, um bequem, sicher und angenehm zu leben.<sup>75</sup> Unsere „vitae gerendae ratio“ hängt von ihnen ab.<sup>76</sup> Werden Erscheinungen nicht akzeptiert, dann können sie nicht „accommodari necessariis

---

omnem sensum dixeris, deerit tibi Criterium, quo vel idipsum de aliquo sensu particulari diiudices, ac probes [...] Vnde et inferre licet, si vllum Sensibus visum falsum est, nihil percipi posse; seu (vt aliis verbis dicam) nisi omnes Phantasiae, nudaeve rei perceptiones sint verae, actum esse de fide, constantia, atque iudicio Veritatis. – Ebd. cap. 2, can. 4; 3, 8 a: tenere istud, quasi inconcussum principium oporteat; ne aut Criteria, quae stabiliuntur per Euidentiam, euertantur, aut Error pari robore, quo Veritas constabatur, omnia susque, deque perturbet.

<sup>71</sup> Epicuri Syntagma 1, cap. 2, can. 1; 3, 5 b.

<sup>72</sup> Dies ist die andere Hälfte des Gedichts, dessen Anfang in Anm. 50 steht (Übersetzung von Lukrez, *De rerum natura* 1, 423–425).

<sup>73</sup> Z. B. *Essay* 4.11.2 und 3. Entsprechend *Draft A*, § 10, 20f., und *Draft B*, § 32, 141f., sowie §§ 35 und 36, 144.

<sup>74</sup> *Draft B*, § 36, 144.

<sup>75</sup> Allgemein Epicuri Syntagma l. 1, cap. 1; 3, 5 a. – Siehe außer *Physica* s. 3/2, l. 6, cap. 1; 2, 333 a, auch *Disquisitio*, In 2, dub. 2, inst. 2; 3, 312 b: Quicquid fuit nobis de re vnaquaue nosse necessarium, illud nobis apertum fecit, tribuendo rebus proprietates, per quas innotescerent, & nobis sensus varios, quibus illas apprehenderemus, ac facultatem interiorem, qua de iisdem iudicaretur.

<sup>76</sup> Syntagma Epicuri 1, cap. 2., can. 1; 3, 5 b: Sublata Sensuum certitudine [...] tollitur omnis & vitae degendae, & rerum gerendarum ratio. – Vgl. *De Logicae Origine*, cap. 7, can. 1; 1, 53 b: Quod sublata sensus certitudine, omnis & scientia, et vitae ratio, quae aliquid certum supponit, tollatur.

vitae vsibus“.<sup>77</sup> Wenn man den Sinnen nicht zu trauen wagt, dann gibt es keine Rettung vor Verderben – man darf die Fundamente nicht zerstören, auf denen die Unversehrtheit des Lebens ruht.<sup>78</sup> Wenn man den Sinnen mißtraut, dann kann man nicht einmal zu Tische gehen, um seinen Hunger zu stillen.<sup>79</sup>

*Draft A, B:* Die Gewißheit der Sinne genügt für unsere *condition*. Weil unsere Fähigkeiten nicht für vollkommenes Wissen, sondern für unsere Erhaltung bestimmt und „accommodated to the uses of life“ sind, brauchen sie uns lediglich sicheres Wissen davon zu geben, was für uns angenehm oder schädlich ist.<sup>80</sup>

*Essay:* Die Gewißheit der Sinne ist so groß, „as our Condition needs“ (4.11.8). Sie dienen unserer Erhaltung, sind „accommodated to the use of Life“ (4.11.8),<sup>81</sup> geben Auskunft über Nützlich und Schädlich und lassen uns das Gute erstreben und das Üble meiden (4.11.8). „He that in the ordinary Affairs of Life, would admit of nothing but direct plain Demonstration, would be sure of nothing, in this World, but of perishing quickly.“ (4.11.10) – „The wholesomness of his Meat or Drink would not give him reason to venture on it.“ (4.11.10)

#### IV. Zusätzliche Bestätigungen für sinnliches Wissen

Gassendi wie Locke führen zusätzliche Bestätigungen für sinnliches Wissen an, die nach Zahl und Inhalt nicht übereinstimmen. Gegenüber Gassendis schlichtem „Confirmatur“<sup>82</sup> schreibt Locke, der in „Draft B“ ähnlich verfährt,<sup>83</sup> im „Essay“: „Besides the assurance we have from our Senses themselves [...] we are farther confirmed [...] by other concurrent Reasons.“ (4.11.3). Unsere Sinne „do not err“ erinnert an „Sensus nunquam fallitur“. Die erste *Bestätigung* im „Essay“ (Wem ein Sinnesorgan fehlt, dem fehlt auch die zugehörige Idee: 4.11.4)

<sup>77</sup> Disquisitio, In 2, dub. 1, inst. 2; 3, 286 b. Ein spezieller vitae vsus wird ebd. 286 a angedeutet: De Scepticis, illud omitto, non vixisse ipsos ridicule adeo ac tu obiiicis; ecquis enim talium virorum sustinisset esse amicus?

<sup>78</sup> Epicuri Syntagma 1, cap. 2, can. 1; 3, 5 bf.: praestet nihilominus balbutire, & mendose dicere causam; quam fidem primam labefactare, & fundamenta conuellere, quibus vitae constantia, incolumitasque ita nititur, vt nisi Sensui credere ausis, non sit, quo caueas, vt praecipitium, perniciemve aliam deutes.

<sup>79</sup> Disquisitio, In 3, dub. 3; 3, 320 af.

<sup>80</sup> Draft A, § 10, 21. – Draft B, § 39, 147.

<sup>81</sup> Ähnlich wie „use of Life“ fungieren „ordinary Affairs of Life“ (4.11.10) und „preservation of us“ (4.11.8).

<sup>82</sup> Syntagma Epicuri 1, cap. 2, can. 1; 3, 5 bf., nennt unter „Confirmatur autem“ drei bekräftigende Argumente: 1. Der *sensus* ist das erste Kriterium; 2. bei Aufhebung dieses Kriteriums wird zugleich *omnis vitae degendae, & rerum gerendarum ratio* aufgehoben; 3. für die Wahrheit der Sinne spricht, daß ihre Funktionen selbst etwas Wirkliches sind (ähnlich Draft A, § 27, 4<sup>o</sup>, 42, und Draft B, § 32, 1<sup>o</sup>, 141 f). Es folgt ohne Zählung je ein Absatz über die der Veranlassung von Wahrnehmungen ähnliche Veranlassung von Lust und Schmerz und über den Wahrheitsgehalt von Delirien und Träumen.

<sup>83</sup> Draft B, § 36, 144: But besides this, concerning our senses, that they doe not ordinarily erre in the information they give us of the existence of things without us when they are affected by them, we have reasons to perswade us.

entspricht einer geläufigen Position von Gassendisten.<sup>84</sup> Locke führt den Gedanken fort: Das bedeutet nicht, daß die Sinnesorgane allein die Wahrnehmung bewirken; sonst sähen wir im Dunkeln Farben, röchen im Winter Rosen oder bekämen den Wohlgeschmack von Ananas, ohne nach Indien zu fahren (4.11.4).

Diese schönen Illustrationen haben Gassendisten meines Wissens nicht. Aber die These entspricht Gassendischer Lehre. Gassendi wie Bernier betonen nach einer Aufzählung von Sinnesstätigkeiten: Eine Wahrnehmung kommt nur dann zustande, wenn ein wahrnehmbarer Gegenstand die Sinne dazu bewegt, ihn zu erfassen.<sup>85</sup> Zu Einzelheiten sehe ich keine unmittelbaren Analogien. Zwar findet sich auch bei Gassendi die Erwähnung der Farben, die man im Dunkeln nicht sieht, allerdings im Zusammenhang mit „potentiellen“ Qualitäten.<sup>86</sup> Charleton erwähnt „That there are no Colours in the dark“ als Paradox und hat unmittelbar danach sogar wie „Essay“ 4.11.4 ein winterliches Blumenbeispiel, aber leider nicht mit einer Rose, sondern mit einer Tulpe.<sup>87</sup>

Der „Essay“ nennt als *zweite* Bestätigung, daß Gedächtnisideen unserem Belieben unterliegen, aber Wahrnehmungsideen nicht. „When my Eyes are shut, or Windows fast, I can at Pleasure recall to my Mind the *Ideas* of Light, or the *Sun* [...] But if I turn my Eyes at noon towards the Sun, I cannot avoid the *Ideas*, which the Light, or Sun, then produces in me. So that there is a manifest difference, between the *Ideas* laid up in my Memory [...] and those which force themselves upon me.“ (4.11.5)<sup>88</sup>

Das erinnert an Gassendis Bemerkung, wenn er die Sonne mit offenen Augen anschaut, dann handle es sich unverkennbar um eine äußere Sinneswahrnehmung, aber wenn er sie sich mit geschlossenen Augen vorstelle, dann handle es sich unverkennbar um eine innere Vorstellung.<sup>89</sup> Gassendi hat sogleich danach ein „pro libitu“, das an Lockes „at Pleasure“ erinnert; aber der systematische Zusammenhang ist anders. Es gibt allgemeinere Äußerungen über das von Locke berührte Phänomen: „Aliud est esse in re, aliud intelligi esse in re“; <sup>90</sup> und: Was unmittelbar auf den Sinn einströmt, macht einen heftigeren Eindruck als etwas, das der Geist sich ausdenkt.<sup>91</sup>

Nach der *dritten Bestätigung* im „Essay“ begleiten Lust und Schmerz zwar unsere Wahrnehmung, aber nicht ihre Wiedervergegenwärtigung.<sup>92</sup> Für dieses Argument habe ich kein Gassendistisches Pendant.

Als *vierte Bestätigung* führt der „Essay“ an, daß die Sinne bei der Bestätigung äußerer Existenz füreinander als Zeugen auftreten („bear witness“; Gassendi: „aduocari possint“, s. Anm. 94). So bezeugen gleichzeitig Gesicht und Gefühl die Existenz von Feuer (4.11.7).<sup>93</sup>

<sup>84</sup> Disquisitio, In 3, dub. 3; 3, 320b, bietet mehrere Formulierungen und Ätiologien. S. auch Physica 3/2, l. 6, cap. 1; 2, 333 a. – Polemisch: Gegen Cherbury; 3, 414 a oben.

<sup>85</sup> Physica s. 3/2, l. 6, cap. 1; 2, 328 b. – Bernier, <sup>2</sup>Abregé, Du Sentiment, l. 1, c. 1; 6, 3.

<sup>86</sup> Physica s. 3/2, l. 6, cap. 2; 2, 340 a (als Beispiel für potentiell Wahrnehmbares).

<sup>87</sup> Physiologia 3.4.2.1; 186.

<sup>88</sup> Entsprechend Draft B, § 37, 144f.

<sup>89</sup> Disquisitio, In 2, dub. 5; 3, 300 b.

<sup>90</sup> Disquisitio, In 4, dub. 3, inst. 5; 3, 370 a.

<sup>91</sup> Disquisitio, In 2, dub. 5; 3, 301 a.

<sup>92</sup> 4.11.6 (die Gegenprobe bringt der Anfang von 4.11.7). Entsprechend Draft B, § 37, 145.

<sup>93</sup> Entsprechend Draft B, § 38, 146.

Bei Gassendi gibt es Vergleichbares: Manchmal beruht die Evidenz auf einem Sinn, manchmal auf mehreren zugleich, zum Beispiel bei Größe und Gestalt, Ruhe und Bewegung, aber auch bei der Unterscheidung zwischen wirklichem Brot und Brotattrappen. In solchen Fällen können verschiedene Qualitäten „aduocari“, damit die Evidenz, die man von der einen nicht hat, von einer anderen kommt.<sup>94</sup>

Für einen Zweifler, den diese Zusatzargumente noch nicht überzeugen, fährt der „Essay“ fort: „I must desire him to consider, that if all be a Dream, then he doth but dream, that he makes the Question; and yet, if he pleases, he may dream that I make him this answer [...]“ (4.11.8)<sup>95</sup>

Auf Gassendi wirken skeptische Traumargumente besonders verfehlt, weil in seinen Augen volle Wahrnehmungsfähigkeit ein Kriterium für Wachheit ist.<sup>96</sup> Ähnliche Stellen bei Gassendi lauten: Ich wäre ein Tor, wenn ich mir jetzt einen Beweis ausdächte, anstatt dich einen träumen zu lassen.<sup>97</sup> Wenn ich träumte, dann könnte mir niemand beweisen, daß ich mich irre;<sup>98</sup> und: Wer träumt, dem hilft man nicht mit Argumenten.<sup>99</sup>

Viele der Analogien, auf die ich hingewiesen habe, finden sich zumindest der Substanz nach schon in den beiden „Drafts“ von 1671, die früher sind als Berniers „Abregé“. Wie Charleton verwendet Locke in den „Drafts“ „judge“ und „testimony“ anstelle von „criterium“. Seine Apprehensions- und Urteilslehre gleicht der Gassendis ebenso wie seine Charakterisierung der Evidenz der Sinne durch Unwiderstehlichkeit und Unbezweifelbarkeit und ihre Zurückführung auf die Kausalität affizierender Gegenstände, deren Wirkung durch unterschiedliche Sensoren und Dispositionen mitgestaltet wird. Ähnlich wie Gassendi hebt Locke die Untrennbarkeit der Akzeptierung von Erscheinungen und der Akzeptierung ihrer verborgenen Ursachen sowie den Zusammenhang von Wahrnehmung und Lust- oder Schmerzempfindung hervor. Beide Autoren sind davon überzeugt, daß die Evidenz der Sinnesgewißheit weder durch Beweise vermittelt wird noch durch Beweise zu erhärten ist und daß ein Mensch, der das Zeugnis der Sinne nicht als letzte natürliche Instanz akzeptieren will, nicht nur die Fähigkeit zur Theorie, sondern auch die Fähigkeit zu vernünftiger Praxis verspielt.

Es gibt viele Analogien in Details, zum Beispiel Übereinstimmungen im Wortgebrauch bei „sentire“, „cognoscere“, „apprehensio“, „propositio“, „iungere“ und „separare“; die gemeinsame Verwendung des Sonnenbeispiels zur Illustration des Unterschiedes zwischen Wahrnehmung und Erinnerung; die Hinweise auf den *fornax*, der bei Gassendi wie bei Locke die Diskussion über die Realität des Feuers abschließt; das Vorkommen gemeinsamer Wendungen wie „accommodari necessariis vitae vsibus“ und „accommodated to the use of life“, „perni-

<sup>94</sup> Epicuri Syntagma 1, cap. 2, can. 4; 3, 7 b.

<sup>95</sup> Entsprechend Draft B, § 39, 147. – Ähnlich Essay 4.11.3.

<sup>96</sup> Physica s. 3/2, l. 6, cap. 4; 2, 350a: Ita vt vigilare [animal] tum intelligatur, cum moueri potest ab obiectis sensuum, quorum habet organa integra ac sana, aut saltem non prorsus indisposita.

<sup>97</sup> Disquisitio, In 6, dub. 2, inst. 2; 3, 389b.

<sup>98</sup> Disquisitio, In 6, dub. 2, inst. 2; 3, 389b.

<sup>99</sup> Disquisitio, In 1, dub. 1, inst. 5; 3, 282 a. Ähnlich ebd. inst. 6; 3, 282 af. – Weitere Argumente zielen in dieselbe Richtung, z. B. ebd. inst. 5; 3, 282 a, und ebd. In 3, dub. 6, inst. 1; 3, 333 b.

cies“ und „perishing“, „aduocari“ und „bear witness“ in sachlich benachbarten Zusammenhängen; das Argument beider Autoren, daß ein konsequenter Skeptiker nicht einmal mehr zu Tische gehen kann, und ihrer beider Insinuation, er träume nur, daß er seine Frage gestellt und seine Antwort bekommen hat. Ein stärkeres Indiz ist die Koinzidenz von Übereinstimmungen in Lehren und Einzelmotiven.

Man kann einwenden, daß Gassendis vergleichbare Stellen über viele Texte verstreut sind und teils auch außerhalb des Gassendismus auftreten. Doch wird man abwarten müssen, ob die Häufung vergleichbarer Phänomene im Rest des „Essay“ so beachtlich ist, daß die Annahme einer intensiven Gassendi-Rezeption Lockes zur plausibelsten Hypothese wird. Was dann die möglichen Quellen beträfe, so reichten zur Erklärung der Ähnlichkeiten weder Charletons „Physiologia“ noch Stanleys „History of Philosophy“ aus. Berniers „Abregé“ wäre fähig, mehr zu erklären, doch ist er drei Jahre jünger als die „Drafts“. Gassendis „Disquisitio Metaphysica“ wäre so unabdingbar wie die Logik des Großen Syntagma. Eigentümlichkeiten der Lockeschen Texte, z. B. das Fehlen einer expliziten Kriterien- und Zeichentheorie, hängen vielleicht mit Besonderheiten der Gassendi-Tradition zusammen. Bei Charleton und Stanley spielt die Kanonik kaum eine Rolle, und Bernier bietet keine Entsprechung zum Zweiten Buch der Logik des Großen Syntagmas.

Die Chancen für historische Rezeptionsnachweise, die eine größere Sicherheit böten als Analogienachweise, sind pessimistisch zu beurteilen. Nur ein Prophet kann heute sagen, welche Meinung sich durchsetzen wird, wenn eines Tages die Klärung, an der seit Leibniz zahlreiche Gelehrte gearbeitet haben<sup>100</sup> und die ich hier für „Essay“ 4.11 versuche, für den gesamten „Essay“ abgeschlossen ist. Man kann aber nicht ausschließen, daß eines Tages unter dem Eindruck eines dichten Netzes von Ähnlichkeitsbeziehungen die Annahme einer intensiven Gassendi-Rezeption Lockes als sparsamste und natürlichste Hypothese erscheint. Dann nähme Gassendi schon mit Rücksicht auf Locke und seine Wirkungsgeschichte eine wichtige Stelle ein. Lockes Philosophie geht freilich nie in der Gassendis auf, sondern erweist sich (auch abgesehen von ihrem Eigengut) als originelles Werk, das übernommenes Material im Rahmen einer neuen Systematik, neuer Interessen und neuer Erkenntnisse ausspielt und umgestaltet, Pointen verschiebt und neue findet, herkömmliche Aspekte übergeht und andere beleuchtet.

Ob jemand Locke als Gassendisten bezeichnet, hängt von den Klassifikationskriterien ab, die frei sind, solange sie vernünftig sind. Aber wichtiger wäre zu se-

<sup>100</sup> In unserem Jahrhundert folgten auf die Hinweise von Richard Aaron (John Locke [Oxford 1971]) und Alfred Klemmt (John Locke [Meisenheim 1952]) auch in Deutschland mehrere Versuche. Zahlreiche Informationen enthält Ueberweg, Die Philosophie des 17. Jahrhunderts, Bd. 3: England (Basel 1988). Die bisher beste Übersicht bietet der Forschungsbericht in Rolf W. Pusters Monographie „Britische Gassendi-Rezeption am Beispiel John Lockes“ (s. Anm. 2) 20–45. Dort findet sich ebenfalls eine Übersichtsdarstellung zur britischen Gassendi-Rezeption im 17. Jahrhundert, 49–94. – Im Pariser Colloquium „Gassendi, sa Postérité“ hat auch Yves Charles Zarka Lockes Verhältnis zu Gassendi behandelt (L'Être et la connaissance: de Gassendi à Locke). Der Beitrag erscheint demnächst im Kongreßbericht.

hen, wie reich Lockes Text an Ausstrahlungen Gassendis ist. Dann nähme die allgemeine Philosophiegeschichte wieder Zusammenhänge zwischen scheinbar isolierten europäischen Philosophien wahr und begänne, im 17. Jahrhundert neben dem Cartesianismus den Gassendismus als europäische Strömung mit tiefen geschichtlichen Wurzeln wiederzuentdecken und die Wechselbeziehungen zwischen Frankreich und England, aber auch zwischen Frankreich und kontinentalen Ländern wahrzunehmen, die er gestiftet hat. Das Bild der europäischen Geschichte würde vollständiger und überzeugender. Schon Polignac und der späte Leibniz haben im Gassendismus mit den scharfen Augen des Feindes eine große europäische Bewegung gesehen. Ich glaube, daß man ihnen darin folgen sollte, auch wenn man ihre Feindschaften nicht teilt.